

sich vorerst nur eine relative Chronologie aufstellen läßt, welche uns, was den Inhalt angeht, mit der Bildersaalgeschichte, in der der Terminus *javanīyā* vorkommt, in die Nähe der Zeitenwende, i. e. 1. Jh. v. Chr. bis 1. Jh. n. Chr. führt.

J. C. Jain, *Life in Ancient India as depicted in the Jaina Canons*, Bombay 1947, S. 130, 163, streift nur kurz *javanīyā*. Auf S. 130 notiert Jain außerdem aus dem Thānaṅga-Kommentar „*palhavi* or *pallavi* (a cloth thrown on elephant's back), das in Sheth's PSM unter *palhavi* als *hāthī kī pīṭh par vichāyā jātā ek tarah kā kapṛā* ausgewiesen ist. Der Anklang an mittel-persisches *Pahlavi* ist unüberhörbar. Wir werden hier durch die Bezeichnung *palhavi* auf den Iran als Herkunftsland des Tuches hingewiesen, wie durch *javanīyā* auf deren griechisch-persischen Ursprung.

4. ÜBER DIE SPRACHE DES MALLĪ-JÑĀTA

Der vorgelegte Text ist in Ardhamāgadhī-‘Halbmāgadhī’ abgefaßt. Der Kommentator Abhayadevasūri hatte bereits erkannt, daß es sich bei dieser Sprache um keine reine Māgadhī handelt, wenn er zu Samav. und Uvās. anmerkt: „*Ardhamāgadhī bhāṣā yasyām rasor laśau Māgadhyām ity ādikam Māgadha-bhāṣā-lakṣaṇam paripūrṇam nāsti*“.⁴³

Die AMg. stellt, mit der Alt-AMg. der Aśoka-Inschriften (3. Jh. v. Chr.) verglichen, die jüngere Sprachstufe dar.

Nach Pischel, a.a.O., S. 5, geben uns die Inschriften Aśokas Kunde von wenigstens vier mittelindischen Dialekten.

Am verbreitetsten ist unter diesen ein Dialekt, der folgende Merkmale, die denen des Māgadhī-Dialektes am nächsten stehen, aufweist: Nom. auf *-e* anstatt auf *-o*, Akk. pl. auf *-āni*, anstatt auf *-e*, welch letzteres charakteristisch für die westlichen Dialekte ist. Ferner die Verwendung von *-l* anstatt *-r*. Dieser nach dem Osten weisende Dialekt, war die Amtssprache Aśokas, der Inschriften aus Girnar, in einem westlichen Dialekt abgefaßt, gegenüberstehen, in denen der Nom. sg. der *a*-Stämme auf *-o*, Akk. pl. auf *-e* auslauten, sowie *-r* überwiegend Verwendung finden.⁴⁴

Aber schon in der Alt-AMg. der Aśoka-Inschriften tritt ein Merkmal auf, welches nach dem Westen weist, nämlich die Verwendung von dentalem *-s* anstelle von palatalem *-ś*, wie wir für einen der Māgadhī nahestehenden Dialekt erwarten würden.⁴⁵

43 Zitiert nach Pischel, a.a.O., S. 15.

44 Vgl. E. Hultzsch, *Inscriptions of Aśoka*, Oxford 1925. H. Lüders hat in „Bruchstücke buddhistischer Dramen“ 1911, auf S. 39 ff. die Alt-AMg., Alt-Mg. u. Alt-Saurasenī als ältere Sprachstufen gekennzeichnet.

45 Ein Beispiel für palatales *-ś* bisher nur in der Inschr. der Jogīmārā Höhle am Rāmgarh-Hügel bei Chota Nagpur, in Charakteren des 3. Jh. v. Chr. geschrieben, nachgewiesen.

Von der Māgadhī, soweit sie uns in ihren spärlichen Zeugnissen erhalten geblieben ist, wird in der AMg. nur noch der Nom. s. auf *-e*, sowie AMg. und Mg. gemeinsames *mama* und *tava* (Gen. sg. des Pers.-Pronomens)⁴⁶ überliefert. Beispiel in unserem Text: „*taṃ atthiyāiṃ te kassai ranno vā jāva erisae orohe diṭṭhapuvve jārisae ṇaṃ ime mama orohe*“ (MJ 140).

Und als Gegenstück dazu: *tava orohe* (MJ 145). Sonst bietet die Sprache Eigentümlichkeiten, welche in den westlichen Prakrits beheimatet sind: durchgehende Verwendung von *-r* für *-l*, (es heißt immer *rāyā*, niemals *lājā* in den bisher zugänglichen HSS), Gebrauch von dentalem *-s*; gelegentlich wird auch im Nom. sg. die Endung *-o* an Stelle von *-e* verwendet.

Aus dieser kurzen Skizze ist schon zu erkennen, daß AMg. eine Mischsprache ist, in die bereits Merkmale der westlichen Prakrits eingedrungen sind, und damit ihren Namen Ardhamāgadhī zu Recht trägt.

H. Jacobi⁴⁷ unterscheidet in diesem Zusammenhang das *Jaina Prakrit* von der *Jaina Mahārāṣṭrī*.

Das ist nicht so überraschend, wenn wir daran denken, daß zwei wichtige Konzile zur Zusammenstellung des Kanons im Westen stattfanden: in Valabhi-Gujarat unter Devarddhigaṇin und in Mathurā unter Skandilācārya. Außerdem hatte sich der Westen schon früh als ein günstiges Aufnahmegebiet für den Jinismus als auch für den Buddhismus erwiesen, wovon das Kulturzentrum um Mathurā allein schon überreiches Zeugnis ablegt. Die westliche Färbung in unserem AMg. Dialekt erklärt sich wohl auch aus dem Umstand, daß der Jinismus schon früh Rückschläge in seinem Ursprungslande Bihar zu verbuchen hatte und sich deshalb sein Ausbreitungsdrang nach dem Süden und den Westen richtete. Aus Par. 9.55 lernen wir, daß Jaina Mönche schon zur Zeit Bhadrabāhus (Ende 3. Jh. v. Chr.) angeblich wegen einer 12-jährigen Hungersnot Bihar verlassen mußten und dadurch die Überlieferung des Jinawortes gefährdet wurde. (Vgl. Einl. S. 15).

Es zeigt sich, wie schon gesagt, daß in unserem AMg.-Text neben überwiegendem Nom. sg. auf *-e* bei *a*-Stämmen auch der Nom. sg. auf *-o* vorkommt. Es wird dabei aber nicht immer so willkürlich verfahren, wie es auf den ersten Blick scheinen möchte. Vielmehr sind in dieser durch Klischees gebundenen Literatursprache auch diese Dinge festgelegt.

Es läßt sich in manchen Fällen sogar durch Stellenvergleich zeigen, warum in bestimmten Fällen der Nom. sg. auf *-o* steht. In MJ 5 wird der Name des Königs Bala als *Bale nāma rāyā* eingeführt. und in MJ 6 sein Sohn *Mahabbale nāmaṃ dārae*. In beiden Fällen ist der zu erwartende Nom. sg. auf *-e* gegeben. König Bala begegnet uns in anderem Zusammenhang noch einmal in der *Viyāhapan-natti* 11.11. als *Bale nāmaṃ rāyā* (Suttāgame I, S. 636ff.) wieder. Im weiteren Verlauf der Erzählung lautet Balas Name immer im Nom. sg. auf *-e* aus.

46 Vgl. Pischel, S. 15 und S. 294.

47 H. Jacobi, Editor, „The Kalpasūtra of Bhadrabāhu,“ Leipzig 1879, Introduction, pp. 17ff.

In MJ 8 dagegen heißt es auf einmal: „*therāgamaṇaṃ Indakumbhe ujjāṇe, samosaḍhe, parisā niggāya, Balo vi niggao.*“ Wie hier der Nom. auf *-o* so unvermittelt auftreten kann, wird durch eine parallele Wendung in Viyāh. 1.1. geklärt: *parisā niggayā, dhammo kahio, parisā paḍigayā* (Suttāgame I, S. 384). Vgl. auch die Parallelstelle in Nāy. 16, wo es mit Bezug auf den Thera Dhammaghosa heißt: „*jen' eva Subhūmibhāge ujjāṇe ten' eva uvāgacchanti 2 . . . , parisā niggayā, dhammo kahio, parisā paḍigayā*“ (V., XVI, 112, S. 163).

Diese klischeeartige Wendung mit *dhammo kahio*, Nom. sg. *-o*, in der Mitte dieser stehenden Wendung ist öfters belegt. Wir werden in diesem Klischee *dhammo kahio* niemals den Nom. sg. auf *-e* antreffen.

In MJ 8 ist dieses Klischee mit *parisā niggayā* unvollständig wiedergegeben. An Stelle von *dhammo kahio* ist der Name *Balo*, mit *niggao* verbunden, getreten, dessen *-o* im Auslaut für den Nom. sg. offensichtlich durch gewohntes *dhammo kahio* im *parisā niggayā* Klischee beeinflusst wurde.

Daß es sich hierbei nicht um einen Zufall handelt, ist durch eine Parallelstelle in Nāy. 1, welche die Wendung vollständig bietet, erwiesen: „*Tae ṇaṃ Caṃpāe nayarīe parisā niggayā, Koṇio niggao dhammo kahio, parisā jāṃ eva disim paḍigayā.*“ (V., I, 5, S. 1).

Das letzte Beispiel macht es vollständig klar, daß wir es hier mit festgegesenen Formeln zu tun haben, welche von späteren Redaktoren gehandhabt wurden, denen der Nom. sg. auf *-o* in der Feder lag. Es handelt sich hier offensichtlich um die glossierende, abkürzende Zwischenschaltung einer späteren Redaktion, der das ältere *-e* des Nom. sg. nicht mehr routinemäßig geläufig war.

Damit ist aber nicht gesagt, daß in unserem MJ-Text *dhammo* nur den Nom. sg. auf *-o* verträgt.

In MJ 79 heißt es z. B.: „*kiṃ piya-dhamme no piya-dhamme, daḍha-dhamme no daḍha-dhamme.*“ In MJ 134 fragt Mallī die Wanderasketin Cokkhā: „*Kiṃ mūlae dhamme pannatte.*“

Es handelt sich hierbei um alte Frageformeln, die den Nom. sg. *-e* beibehalten haben.

Der Nom. sg. auf *-o* kommt in MJ 7 noch in der folgenden stehenden Formel vor: . . . *egadivaseṇaṃ paṇiṃ geḥhāventi, pañca pāsāyasayā pañcasao dāo . . .*

In Antagadasāo I findet sich die gleiche Wendung: „. . . *aṭṭhaṇṇaṃ rāyavara-kannāṇaṃ egadivaseṇaṃ paṇiṃ geḥhāventi, aṭṭh' aṭṭhāo dāo.*“; (Suttāgame I, S. 1162, P. L. Vaidya-edition, p. 5). Weitere Beispiele für Nom. sg. auf *-o*: MJ 9, 13, 18(2) usw. Der Nom. sg. auf *-e* überwiegt jedoch im Text des MJ.

ZUM VERBUM IM TEXT DES MALLĪ-JÑĀTA

Im folgenden sei noch ein kurzer Überblick über den Gebrauch der Tempora gegeben.

In der fortlaufenden Erzählung wechseln Präsens, Aorist und umschreibendes Perfekt, wie im Pali⁴⁸, wobei der Gebrauch des Präsens in der AMg., unterschiedlich zum Pali, den Gebrauch der anderen Tempora bei weitem überwiegt. Der Gebrauch der Tempora, sei im folgenden vom Präsens ausgehend, an Textbeispielen erläutert.⁴⁹

A. DIE FUNKTION DES PRÄSENS IM MJ

a) Das Präsens bezeichnet einen Zustand in der Vergangenheit und in Verbindung mit dem Absolutiv dessen Andauern bis zum Eintritt einer neuen Handlung.

Beispiel MJ 15/16: „darin stimmten sie einander zu (*paḍisuṇenti*, Feststellung) . . . und verbrachten mit vielem Fasten bis zur 4. Mahlzeit usw. ihre Zeit (*viharanti*, Andauer d. H.). Da bewirkte (*nivvattesu*, Aor., eintretendes Ereignis) M. als Hausloser durch folgende Ursache ein Karma, welches seine Wiedergeburt als Frau zur Folge hatte: wenn die 6 Mönche . . . ein Fasten bis zur 4. Mahlzeit eine Zeitlang einhielten (*uvasampajjittāṇaṃ viharanti*), dann gab sich der Mönch M. eine Zeit lang einem Fasten bis zur 6. Mahlzeit hin (*uvasampajjittāṇaṃ viharai*, Andauer der Handlung in der Verg.)“

b) Verwendung des Präsens zur Aufzählung sukzessiv einmal geschehener Ereignisse.

Beispiele, MJ 126: „Wie nun die Malergilde von dieser Geschichte Kenntnis erlangte (*laddh' athā samāṇā* Part. Präs. Ātman., zur Bezeichnung der Gleichzeitigkeit), begab sie sich zu dem Fürstensohn Malladatta (*jeṇ' eva Malladinnā kumāre teṇ' eva uvāgacchai*, etwas einmal Geschehenes, im Pali steht in diesem Zusammenhang immer der Aorist⁵⁰) . . . wünschte Wohlergehen (*vaddhāvei*) und sprach folgendes (*evaṃ vayāsī*, Aor., Fortschritt der Handlung): dieser Künstler, o Herr, hat in der Tat eine solche Kunstfertigkeit erlangt, erreicht und vervollkommenet (*cittagaraladdhī laddhā pattā abhisamannāgayā*, P. p. p., Konstatierung eines erreichten Zustandes), daß er aus dem Detail eines zweifüßigen Wesens usw. das Gesamtbild gestalten kann (*nivvattei*, außerzeitlicher Tatbestand)“ . . . MJ 127: „Darauf ließ Malladatta diesem Maler Daumen und

48 Vgl. Heinz Bechert, „Über den Gebrauch der indikativischen Tempora im Pali“, Münchner Studien zur Sprachwissenschaft, Heft 3, München 1953, S. 53–64. (Abk.: Be.). Ihm sei an dieser Stelle für die Zusendung seines Aufsatzes gedankt.

49 Der Text ist hier gekürzt wiedergegeben, um die Verbalformen deutlicher hervorzuheben.

50 Vgl. Cullavagga, X. 1. 5, Old., S. 253, Z. 8: *Atha kho Āyasmā Ānando Bhagavato santike aṭṭha garudhamme uggahevā, yeṇa Mahāpajāpatī Gotamī teṇ' upasaṃkami* (im Pali wird der Aorist zur Bezeichnung des Fortschreitens der Handlung in dieser Wendung regelmäßig gebraucht). Übersetzung: „Dann begab sich der ehrwürdige Ānanda, nachdem er die acht wichtigen Vorschriften vom Erhabenen aufgenommen hatte, zur Mahāprajāpatī Gautamī“.

Zeigefinger abschneiden (*saṅḍāsagaṃ chiṅḍāvei*) und außer Landes verweisen (*nivvissayaṃ āṇavei*).“

Die Aufzählung einmalig geschehener Ereignisse wird hier durch weitere 10 Verba im Präsens weitergeführt und schließlich durch *evaṃ vayāsī* aufgefangen.

c) Präsens zur Bezeichnung der Zukunft.

Beispiel: „Nachdem M. die Lehrunterweisung gehört hatte, (dachte er bei sich), zunächst will ich mich von meinen lieben 6 Jugendgefährten verabschieden (*āpucchāmi*) und den Prinzen Bhalabhadra in die Herrschaft einsetzen (*rajjē ṭhāvemi*) . . . und er verabschiedete sich (*āpucchai*, einmalig Geschehenes; im Pali würde hier der Aorist stehen) von . . . (MJ 10).

d) Für das Präsens als zeitliche Gegenwart, ist aus dem Text des MJ kein Beleg beizubringen.

e) Zur Bezeichnung eines außerzeitlichen Tatbestandes.

Beispiel, MJ 18: „. . . aufgrund (der vorher aufgezählten) Ursachen erlangt die Seele (*lahai jīo*) den Zustand eines Tīrthakara.“ Weitere Beispiele siehe Ende von MJ 126, zitiert auf S. 108.

B. DER GEBRAUCH DES AORISTS

a) Zur Bezeichnung einer eintretenden oder abgeschlossenen Handlung (Tatsache, Ereignis).

Beispiel, MJ 17: „Aufgrund der folgenden 20 Ursachen . . . bewirkte er ein Karma, welches die Individualität und die soziale Stellung eines Tīrth. in sich einbeschließt (*Titthayara-nāma-goyaṃ kammaṃ nivvattinsu*)“.

Der *s*-Aorist antwortet hier auf die Frage: Was trat ein? und löst die weitere Frage aus: Was geschah nun weiter? Weitere Beispiele siehe MJ 16: *nivvattesu* und MJ 126: *evaṃ vayāsī*, welches sehr häufig verwendet wird.

b) Der *Ātmanepada* Aorist steht in derselben Funktion: Beispiel MJ 61: „Als sie einst beisammen waren, ergab sich (*samuppajjitthā*) folgendes wechselseitige Gespräch . . .“

c) Aorist am Schluß einer Aufzählung sukzessiv einmal geschehener Ereignisse:

Der Abgesandte . . . nahm den Auftrag entgegen (*paḍisūṇei*) er begab sich in sein Haus, zu dem Glockenwagen mit den vier Glocken (*jeṇ' eva sae gihe jeṇ' eva cāugghaṅṭe āsarahe teṇ' eva uvāgacchai*), er ließ den Wagen fertig machen (*paḍikkappāvei*), stieg auf (*durūḍha*, Konstatierung eines erreichten Zustandes), zog aus Sāketa mit . . . heraus (*niggacchai*). Wo das Videha-Land, wo die Residenzstadt Mithilā, dorthin machte er sich auf den Weg (*pahārettha gamaṇāe*, Aorist mit Dativ-Infinitiv); am Abschluß einer Erzählung und Übergang zu einer neuen Erzählung, die mit Aoristen beginnt, MJ 60: Es war einmal (*hotthā*, Aor.) ein Land Aṅga mit Namen. Dort war (*hotthā*) die Stadt Campā, dort in der Stadt Campā war der Aṅga-König Candacchāyā (*Tattha ṇaṃ Campāe nayaṛīe Candacchāe Aṅgarāyā hotthā*, Aor.). Ruhen der Handlung im Verlaufe einer Erzählung, wofür Bechert im Pali den Gebrauch des Präsens feststellt (a.a.O.,

S. 54).⁵¹ Bechert macht dabei die zur Beurteilung der vorliegenden AMg.-Stellen wichtige Beobachtung, daß in *nachkanonischer* Pali-Prosa gelegentlich der Aorist steht, wo ein Präsens zu erwarten wäre.⁵²

Dieser Tatbestand legt für die zuletzt erwähnten AMg.-Aoriststellen den Schluß nahe, daß hier eine jüngere Sprachstufe der AMg. vorliegt.

Die zuletzt behandelte Funktion des Aorists als abschließendes Endverb einer Reihe im Präsens stehender Verbal-Aufzählungen am Ende einer Erzählung und die daran sich anschließende Folge von Aoristen am Anfang einer neuen Erzählung ist zum syntaktischen und erzählungstechnischen Klischee erstarrt. Es findet sich noch in folgenden Stellen des Mallī-Jñāta: MJ 88, 89; MJ 99, 100; MJ 109–111; MJ 131, 132; MJ 145, 146; und vgl. auch MJ 191, 192.

Zusammenfassend darf dazu gesagt werden, daß in unserem AMg.-Text die eigentliche Handlung im Präsens berichtet wird und der Aorist zusammenfassend erst am Ende einer präsentischen Erzählungsreihe auftritt und die Handlung weiterführt.

C. DAS MIT DEM P. p. p. GEBILDETE PERFEKT

a) Bezeichnet wie im Pali die Konstatierung eines erreichten Zustandes.

Beispiel MJ 189: „An welchem Tage nämlich der Arhat Mallī Wandermönch geworden war (*pavvaie*, erreichter Zustand), . . . erlangte er das unendliche . . . bis . . . vollkommene höchste Wissen und die rechte Anschauung“ (*anante jāva kevalavaranāṇadamśane samuppanne*; Konstatierung des erreichten Zustandes).

b) Aorist der Kopula mit P. p. p.

Beispiel MJ 90: „Sie hatte eine herrliche Körperform erlangt (. . . *ukkiṭṭhasarīra jāyā yāvi hotthā*)“; MJ 91: „Einst war die Zeit für das 4-monatige Badezeremoniell der Prinzessin Subāhu herbeigekommen“ (*Tise naṃ Subāhue dāriyāe annayā cāummāsiyamajjanāe jāe yāvi hotthā*; betont den Charakter eines entstandenen und erreichten Zustandes in der Vergangenheit).

Im Pali wird damit eine Handlung im perfektiven Aspekt bezeichnet, durch die ein Zustand entsteht, der aber in der Vergangenheit schon wieder abgeschlossen ist. (Vgl. Bechert, S. 56).

MJ 132: „Dort in M. (weilte) die Wanderasketin Cokṣā mit Namen, welche im Ṛgveda usw. einen hohen Stand des Wissens erreicht hatte“ (. . . *riuvveya jāva supariṇiṭṭhiyā jāyā yāvi hotthā*, erreichter Zustand, in den HSS fehlt *jāyā*, welches hier zu ergänzen ist).

51 Dazu ein Beispiel aus dem Cullavagga, 5.33, Vin. II, S. 139: *Tena kho pana samayena Yamel'-Utekulā nāma bhikkhū dve bhātikā honti, brāhmaṇajātikā kalyāṇa-vācā kalyāṇa-vāk-karaṇā. te yena Bhagavā ten' upasankaminsu, upasamkamitvā Bhagavantaṃ abhivādetva eka-m-antam nisīdinsu*. Es wird hier im Pali das Präsens gebraucht, wo in der AMg. der Aorist steht, und umgekehrt der Aorist, wo sich in der AMg. das Präsens findet.

52 Bechert verweist auf Jātaka V. 37,2 usw.

MJ 136: „Cokṣā von der Mallī so angeredet, geriet in Zweifel“ (. . . *bheya-samāvannā jāyā vi hotthā*, erreichter Zustand; hier nur *vi* hinter *jāyā*, wie in MJ 38: *ukkhittā ukkhittā-sarīrā jāyā vi hotthā*).

Für das umschreibende Perfekt in der Form des P. p. p. mit *bhavai* (im Pali *hoti*, sieh Bechert, S. 56, III a) findet sich ein Beleg in MJ 21: „So ist nun die erste Reihe des kleinen Siṃhaniṣkrīḍita-Fastenwerkes in sechs Monaten und sieben Tagen der Überlieferung gemäß . . . *bis* . . . durchgeführt worden.“ (. . . *ārāhiyā bhavai*, erreichter Zustand, dessen Entstehen durch Angabe der Zeitdauer gekennzeichnet ist. Vgl. Becherts Beispiel, S. 57 aus Ud 1,3: *Tena kho pana samayena Bhagavā sattāhaṃ ekapallankena nisinnō hoti vimuttisukhaṃ paṭi-samvedī* „damals hatte sich der Erhabene für die Dauer von 7 Tagen mit gekreuzten Beinen niedergesetzt und freute sich des Glückes der Erlösung.“

Bechert bemerkt dazu: „In dem Satz: . . ., ist also der Anfang des siebentägigen Zeitraumes betrachtet.“

c) Vertauschbarkeit des Aorists mit dem P. p. p. ohne *hatthā* und *bhavai* bei Fortschreiten der Handlung in der Erzählung.

Beispiel, MJ 68: „Als nun die Seekaufleute . . . in See gestochen waren (*‘samuddaṃ . . . ogāḍhāṇāṃ samāṇāṇāṃ*), traten viele ungünstige, hundert Vorzeichen auf: Donner zur Unzeit, Blitz zur Unzeit usw. . . (*bahūiṃ uppāiyasayāiṃ pāubbhūyāiṃ taṃ jahā*, . . .)“, Bezeichnung eintretender Ereignisse, antwortet auf die Frage: Was trat ein? und löst die weitere Frage aus: Was geschah nun weiter? Vgl. die Definierung der Funktion des Aorists auf S. 39–40 der Einleitung.

Weiteres Beispiel MJ 79: „Damals glaubte ich nicht, d. G. L., dem Śakra diesen Sachverhalt und folgendes kam mir in den Sinn: . . . (*‘. . . ahaṃ . . . Sakkasa no eyaṃ aṭṭhaṃ saddahāmi tae ṇaṃ mama im’ eyāruvaṃ ajjhatthie: . . .*)“

d) Zur Bezeichnung der aktuellen Vergangenheit.

Beispiel, MJ 105: „Wir, o Herr, sind aus Mithilā von König Kumbhaka außer Landes verwiesen worden und nun hierher gekommen“ (*amhe ṇaṃ sāmī Mihilāo Kumbhaeṇaṃ rannā nivvisayā samāṇā iha havvaṃ āgayā*, ein soeben eingetretenes Ereignis). MJ 128: „So ich nun, o Herr, von dem Prinzen Malladatta . . . außer Landes gewiesen wurde, bin ich hierher gekommen (. . . *ihāṃ havvaṃ āgae*).“

e) Das P. p. p. als Hilfsverb zur Bezeichnung der begonnenen und noch andauernden Handlung, mit *yāvi hotthā*.

Beispiel MJ 114: „Die Malergilde . . . schickte sich an, die Bilderhalle mit Formen auszumalen (*Tae ṇaṃ sā citta-gāraseṇī . . . citta-sabhaṃ hāvabhāva jāva citteṃ pauttā* (VL *payattā*) *yāvi hotthā*).“

D. DAS FUTURUM

Die futurische Formenbildung auf *-issai* wird im Text des MJ nur selten gebraucht, z.B. MJ 91: . . . *Subāhue dāriyāe kallaṃ caummāsiya-majjanae bhavissai*.

Diese futurische Form wird dagegen häufiger durch die präsentische zur Bezeichnung der nahen Zukunft ersetzt. Z.B. MJ 74: . . . *to te ahaṃ eyaṃ poyavahanam dohiṃ aṅguliyāhiṃ geṇhāmi 2 sattatṭhatalappamānamettāiṃ uddham vehāsam uvvihāmi, antojalaṃsi niccholemi, jā ṇaṃ tumam . . . akāle eva jīviyāo vavarovijjasi.* (Vgl. MJ 79).

Zusammenfassend sei hier nochmals festgestellt, daß die Verwendung des Präsens zur Aufzählung sukzessiv einmal geschehener Ereignisse in unserem Text den Gebrauch anderer Formen bei weitem überwiegt. Die eigentliche Handlung wird also im Präsens berichtet.

Der Aorist kann das Eintreten, den Abschluß und das Fortschreiten der Handlung, wie im Pali, bezeichnen. Außerdem kommt ihm aber noch die Funktion zu, das Ruhen der Handlung im Verlauf der Erzählung auszudrücken, wofür im Pali das Präsens steht. (Vgl. S. 38 der Einl.).

Diese nicht mehr so streng gehandhabte Opposition der Aspekte in der AMg. unseres Textes, im Gegensatz zu der des älteren Pali, läßt den Schluß zu, daß der vorliegend bearbeitete Text eine jüngere Sprachstufe der AMg. repräsentiert.

5. ZUM INHALT DES MALLĪ-JĀNĀTA

Eine übersichtlich dargestellte Inhaltsangabe ist bereits von Dr. Wilhelm Hüttemann, *Die Jānāta-Erzählungen*, im sechsten Aṅga des Kanons der Jinisten, Straßburg 1907, auf S. 29–37 gegeben worden.

Er leitet seine Inhaltsangabe mit den folgenden Worten ein: „Das achte Adhyayana ist eine Legende, die von der neunzehnten Tīrthakarī „Mallī“ handelt, oder besser von der Mallī, die als einzige Frau in der Reihe der Tīrthakara die neunzehnte Stelle einnahm“. (S. 29).

Die an sich richtige Bemerkung muß nur dahingehend berichtigt werden, daß sich im Text des MJ nirgendwo eine Stelle findet, welche den Terminus *Tīrthakarī* rechtfertigte. Ein solcher Terminus mit einer femininen Endung ist auch außerhalb des MJ nicht in der Jaina Literatur gebräuchlich, worauf ich kurz in meiner Anm. zu MJ 192 (siehe Übers. S. 139) eingegangen bin.

Die inhaltliche Anordnung der Mallī-Biographie ist übersichtlich zusammengestellt. Das Rahmenwerk der Erzählung, Anfang und Ende, hält sich in der Diktion genau an das, was wir von anderen Tīrthakara- und Jaina-Heiligen-Biographien im Kanon gewohnt sind. Dazwischen sind sechs Erzählungen geschaltet, welche über sechs Könige berichten, mit denen Mallī in früherer Existenz eng befreundet war, die sich alle sechs gleichzeitig um die Hand der Prinzessin bemühen. Sie werden schließlich alle von dem ekelerregenden Inhalt, den äußere Schönheit in sich bergen kann, so überzeugt, daß sie der Mallī in die Hauslosigkeit folgen.

Die Königsgeschichten sind von mir schon in der Einleitung, in den Anmerkungen zur Übersetzung und in den Erl. z.T. auf ihren text- und kulturgeschichtlichen Wert hin untersucht worden. Diese Geschichten tragen kräftige, indivi-